

Erla Hallsteinsdóttir

# Deutsch-dänische Nationalstereotype in der Sprache

In stereotype research it is generally assumed that stereotypes can be recognized through language and language use. This applies both to the collecting of stereotypes with the help of questionnaires and interviews as well as to the linguistic analysis of the realization of stereotypes in written language. Using data from the research conducted within the SMiK-project, this paper discusses the linguistic description of stereotypes in language use. Corpus data from the corpora of the Leipzig Corpora Collection are used to explore whether and how German-Danish national stereotypes can be detected in written language as associative stereotypes associated with the occurrence of word formations containing the morphological components {dän} (Danish) and {tysk} (German). In addition, from research based on questionnaires within the SMiK-project, it is shown how the linguistic realization of stereotypes can be verified in the corpus data. Finally, the results and their implications for research on stereotypes are discussed.

## 1. Einleitung

Das INTERREG4A-Projekt *Nationale Stereotype und Marketingstrategien in der deutsch-dänischen interkulturellen Kommunikation* (SMiK-Projekt)<sup>1</sup> beschäftigt sich mit der Erfassung und Beschreibung von deutsch-dänischen nationalen Stereotypen im Hinblick auf ihre Nutzbarmachung in der interkulturellen Kommunikation und beim Fremdsprachenlehren und -lernen. Mit einer Kombination verschiedener methodischer Ansätze werden Stereotype im Wortschatz, in Texten und in den Köpfen der Sprecher untersucht (vgl. Kilian 2015; Müller / Hallsteinsdóttir und Müller in diesem Band; Vandermeeren 2013, Vandermeeren / Hofmann 2015).

Der SMiK-Arbeitsdefinition zufolge sind Stereotype durch Sprache und Kultur vorgegebene Muster für unser Denken und Handeln. Die Ausgangshypothese lautet, dass solche stereotypen Muster unsere positiven und negativen Erwartungen, Vorlieben, Vorurteile und Vorstellungen von uns selbst und von anderen bestimmen

---

1 SMiK wird vom 1. Juli 2012 bis 30. Juni 2015 in Zusammenarbeit zwischen der Süddänischen Universität in Odense und der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel durchgeführt. Das Projekt wird vom EU-Förderprogramm INTERREG4A und den beiden Universitäten finanziert. Mehr Informationen zum Projekt findet man unter [www.stereotypenprojekt.eu](http://www.stereotypenprojekt.eu) (letzter Abruf am 21. 05. 2014).

und dass sie somit eine wichtige Grundlage für die Begegnung und Interaktion mit anderen Kulturen bilden. Stereotype werden im SMiK-Projekt in sprachliche (in der Sprache verankerte), institutionelle (durch gesellschaftliche Institutionen vorgegebene) und kulturelle (in der Kultur tradierte) Stereotype aufgeteilt, wobei die sprachlichen und institutionellen im weiteren Sinne auch kulturelle Stereotype sind.

Es wird in der Stereotypenforschung angenommen, dass Stereotype grundsätzlich über Sprache und Sprachgebrauch erfasst werden können<sup>2</sup>. Dies gilt sowohl für das Erfassen von stereotypen Vorstellungen mit Hilfe von wissenschaftlichen Werkzeugen wie Fragebögen und Interviews, z. B. in der Soziologie und Psychologie, als auch für die linguistische Analyse des Vorkommens von Stereotypen im Sprachgebrauch. Anhand von Daten aus den Untersuchungen des SMiK-Projekts werde ich in diesem Beitrag die Erfassung und Beschreibung von sprachlichen Stereotypen diskutieren. Zentral ist dabei die Fragestellung, welche Arten von Stereotypen grundsätzlich als *sprachliche* Stereotype erfasst werden können sowie wie diese Stereotype ggf. zu erfassen sind. Am Beispiel von Sprachdaten aus den Leipziger Wortschatzkorpora wird problematisiert, ob und wie deutsch-dänische Nationalstereotype als assoziative Stereotype in Verbindung mit dem Vorkommen von Wortbildungen mit {dän} und {tysk} (deutsch) als morphologischen Komponenten erfassbar sind. Abschließend wird gezeigt, wie die Daten aus den Fragebogenuntersuchungen des SMiK-Projekts auf ihre sprachliche Realisierung in den Korpusdaten überprüft werden können, und diskutiert, welche Konsequenzen die Ergebnisse dieser Überprüfung für das Erfassen von Stereotypen haben.

## 2. Sprachliche Stereotype

In der linguistischen Stereotypenforschung werden Stereotype in Anlehnung an die psychologische und sozialwissenschaftliche Stereotypenforschung meist über ihren Inhalt, d. h. als semantische bzw. kognitive Einheiten, definiert. In der Phraseologieforschung wird der Begriff *Stereotyp* jedoch vereinzelt für bestimmte Arten von festen Wortverbindungen eingesetzt (vgl. Fleischer 1997: 247). Darauf basiert u. a. die Unterscheidung in Sprachstereotype als lexikalisierte Mehrwortverbindungen einerseits und sprachlich frei formulierbare Denkstereotype andererseits (vgl. Gülich 1978, zitiert nach Stocker 2005: 69). Nach Wenzel (1978: 97) ist ein Stereotyp „ein inhaltlich definierter Begriff, der festumrissene tradierte Vorstellungen zum Inhalt hat, die verbal geäußert werden“.

---

2 Zum Zusammenhang zwischen Stereotypen und Sprache vgl. z. B. die Diskussion in Schaff (1980).

Dąbrowska spezifiziert die Definition von Stereotypen aus linguistischer Sicht als „semantisch und pragmatisch beschreibbare Elemente der Inhaltsseite, die auf unterschiedliche Weise ausdrucksseitig realisiert und insofern rekonstruiert werden können.“ (Dąbrowska 1999: 85)

Sie verortet die Existenzweise von Stereotypen primär in der mental-kognitiven Sprachkompetenz der Sprecher. Die sprachliche Realisierung erfolgt im Sprachgebrauch. Die sprachliche Form von Stereotypen spielt bei der Definition jedoch eine untergeordnete Rolle, denn diese ist nicht vorhersagbar, d. h. die Relation von Ausdruck und Inhalt ist nicht fest im Sinne von konventionell, sondern wird im Sprachgebrauch hergestellt (vgl. Dąbrowska 1999: 85).

Im SMiK-Projekt wird eine andere Auffassung vertreten, die bei sprachlichen Stereotypen von einer Konventionalität in der Zuordnung von Ausdruck und Inhalt ausgeht. Diese Auffassung geht auf die Art sprachlicher Stereotype zurück, die Kilian (2001, 2003, 2015) assoziative semantische Stereotype nennt. Diese werden kulturell und historisch relativ fest mit lexikalischen Zeichen verknüpft. Kilian bezieht sich auf die Stereotypendefinition von Putnam (1975, 1985). Laut Putnam sind Stereotype “conventional ideas, which may be inaccurate.” (Putnam 1975: 169):

“The fact that a feature (...) is included in the stereotype associated with a word X does not mean that it is an analytic truth that all Xs have that feature, nor that most Xs have that feature, nor that all normal Xs have that feature, nor that some Xs have that feature.” (Putnam 1975: 170)

Putnam schlägt für die Bedeutungsbeschreibung eine Operationalisierung vor, in der ein Stereotyp als eine obligatorische Information über typische Eigenschaften von X betrachtet werde. Die Auffassung davon, welche Eigenschaften von X obligatorisch und welche optional sind, könne allerdings von Idiolekt zu Idiolekt variieren (vgl. Putnam 1975: 171–173), d. h. die Bedeutungskonstruktion und somit auch die damit verbundene Aktivierung des Stereotypenpotenzials im Sprachgebrauch kann individuell unterschiedlich sein.

Es handelt sich bei assoziativen semantischen Stereotypen um ein Bedeutungspotenzial von Sprachzeichen, das man sich in etwa so vorstellen kann: Das Sprachzeichen *Däne* hat eine aus Lauten /dɛ:nə/ bzw. Buchstaben <Däne> bestehende Formseite und eine Inhaltsseite, mit der konventionell die Kernbedeutung, Einwohnerbezeichnung zu Dänemark<sup>3</sup> verbunden wird. Diese Bedeutung wird u. a. durch die Merkmale ‚Mensch‘, ‚männlich‘, ‚Angehöriger der dänischen Bevölkerung‘ spezifiziert. Zusätzlich zu diesen Bedeutungsmerkmalen gehören semantische Stereotype zum Bedeutungspotenzial von *Däne*. Es handelt sich dabei laut Kilian (2003: 166)

---

3 Vgl. Duden online: [www.duden.de](http://www.duden.de) (letzter Abruf am 26. 08. 2014).

um generalisierende Vorstellungen, die im Laufe der Zeit von den Sprechern kollektiv mit dem Wort assoziiert bzw. bereits als Teil der Wortbedeutung lexikalisiert worden sind. Aus den Fragebogenuntersuchungen im SMiK-Projekt (vgl. Hallsteinsdóttir / Müller in diesem Band) wissen wir, dass die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Frage „Was kennzeichnet einen typischen Dänen“ häufig u. a. die Eigenschaften ‚blond‘, ‚freundlich‘, ‚gelassen‘, ‚entspannt‘, ‚gemütlich‘, ‚trinkfest‘, ‚trinkfreudig‘, ‚groß‘, ‚selbstbewusst‘ anführen. Die kollektive Nennung dieser Vorstellungen über Eigenschaften von Dänen lässt darauf schließen, dass sie stereotypisierend mit dem Wort *Däne* assoziiert werden. Dahinter steht die grundsätzliche Annahme, dass Sprecher solche stereotype Vorstellungen als assoziative semantische Stereotype mit Wörtern verbinden. Diese Vorstellungen gehören aber weder zum denotativen noch zum konnotativen Bedeutungsumfang, sondern sie können als *assoziative semantische Stereotype* erfasst und beschrieben werden. Assoziative semantische Stereotype sind ein Teil des Bedeutungspotenzials eines Wortes, d. h. sie sind *implizite*, im Sprachzeichen verankerte, konventionalisierte Bestandteile der Wortbedeutung (vgl. ausführlich in Kilian 2015).

Wenn man eine solche Auffassung von assoziativen semantischen Stereotypen vertritt, stellen sich folgende Fragen: Inwieweit sind assoziative semantische Stereotype im lexikalischen Bedeutungswissen der Sprecher verankert? Wie und wann werden sie von den Sprechern aktiviert, d. h. werden assoziative semantische Stereotype schon bei isolierten Wörtern aktiviert oder erfolgt die Aktivierung erst durch die Einbettung der Wörter in konkreten Kontexten im Sprachgebrauch (vgl. dazu auch Dąbrowska 1999: 86)?

In diesem Zusammenhang ist auf die Unterscheidung zwischen expliziten und impliziten Stereotypen hinzuweisen. In der linguistischen Stereotypenforschung<sup>4</sup> (Dąbrowska 1999; Quasthoff 1973; Wenzel 1978) bezieht sich Implizitheit bzw. Explizitheit auf die Versprachlichung eines Stereotyps (vgl. Dąbrowska 1999: 90). Explizite Stereotype manifestieren sich durch ihre Verbalisierung in einem konkreten Kontext. Sie sind ein Bestandteil der Textbedeutung im Sprachgebrauch und sie werden u. a. durch Prädikationen wie *Dänen sind freundlich* sprachlich markiert. Implizite Stereotype sind dagegen ein Teil des sprachsystematischen Bedeutungspotenzials eines sprachlichen Zeichens, dessen Aktivierung im Verstehensprozess dem Leser / Hörer überlassen wird. Implizite Stereotype sind also solche, die „nicht explizit geäußert werden, sondern implizit in den Äußerungen enthalten sind“

---

4 Hier gibt es einen begrifflichen Unterschied zur soziologischen und psychologischen Stereotypenforschung, in der implizite Stereotype als unbewusstes Wissen und explizite Stereotype als bewusste Stereotypisierung verstanden werden. Beide Arten sind Bestandteile der sprachlich-kulturellen Kompetenz der Sprecher.

(Wenzel 1978: 63) und über die thematische und textuelle Struktur erschlossen werden. Ob implizite Stereotype realisiert werden, ist demnach davon abhängig, dass der Leser / Hörer neben der denotativen Bedeutung und den lexikalischen Konnotationen auch das Bedeutungspotenzial der assoziativen semantischen Stereotype des Sprachzeichen kennt und es im jeweiligen Kontext aktiviert.

Wenzel (1978: 17) weist bereits auf die Illusion von einer Intersubjektivität bei der Erfassung von Stereotypen hin. Die Untersuchung von Stereotypen beruhe, so Wenzel, „auf dem Verstehen von Sinnzusammenhängen“. Die Untersuchenden selbst haben daher eine aktive Rolle bei der Rekonstruktion des für die Erschließung von Stereotypen notwendigen Sinnzusammenhanges inklusive einer historischen Dimension. Ihre Erfahrungen und ihr Weltverständnis seien dabei eine notwendige Voraussetzung und Bestandteil der Analyse. Auch bei assoziativen Stereotypen spielen die individuellen Kompetenzen eine wesentliche Rolle. Assoziative Stereotype sind im Sprachsystem konventionell als Bedeutungspotenzial an Lexeme gebunden (vgl. Kilian 2001, 2003) und ihre Realisierung erfolgt im Sprachgebrauch. Ob diese Realisierung implizit oder explizit erfolgt, ist nicht vorhersagbar. Die Erschließung, d. h. das Erkennen und Verstehen der im Text vorhandenen Stereotype, ist daher vom individuellen Wissen des jeweiligen Lesers / Hörers abhängig. Dies gilt auch für die wissenschaftliche Analyse.

### 3. Stereotype in Korpora

Das zentrale Element der Stereotypendefinition des SMiK-Projekts ist, dass Stereotype durch Sprache und Kultur vorgegebene Muster sind. Wir schließen uns mit dieser Definition der Auffassung an, dass Musterhaftigkeit ein zentrales Phänomen von Sprache ist, die „das Wesen der Sprachproduktion und -rezeption auf allen Ebenen ausmacht“ (Steyer 2013: 9). In der empirischen Korpuslinguistik hat Steyer (2013) am Beispiel von festen Wortverbindungen eindrücklich gezeigt, dass sich typische Muster des Sprachgebrauchs als wiederkehrende sprachliche Verwendungsweisen in Korpora (vgl. Steyer 2013: 9) empirisch erfassen und analysieren lassen. Im Folgenden wird anhand von Korpusdaten zu Wortbildungen mit {dän} und {tysk} (deutsch) als morphologischen Komponenten untersucht, inwieweit sich die oben diskutierte mental-kognitive Existenzweise von Stereotypen in Form von Mustern im Sprachgebrauch nachweisen lassen.

#### 3.1 Die \*dän\*-\*tysk\*-Subkorpora

Die Sprachdaten für die hier besprochenen SMiK-Untersuchungen zu sprachlichen Stereotypen wurden vom Projekt „Deutscher Wortschatz“ an der Universität

Leipzig im Auftrag des SMiK-Projekts generiert und online zur Verfügung gestellt. Durch eine Suche nach den Komponenten \*dän\* und \*tysk\* im deutschen und dänischen Wortschatz-Korpus wurden für Dänisch insgesamt 163.272 Sätze mit \*tysk\*-Wörtern und im deutschen Korpus 204.000 Sätze mit \*dän\*-Wörtern als Komponente extrahiert. Mit den extrahierten Sätzen wurden Spezialkorpora zusammengestellt und für die SMiK-Untersuchungen zur Verfügung gestellt<sup>5</sup>. Die Suche im deutschen Korpus ergab folgende 23 echte {dän}-Wortformen mit jeweils mehr als 100 Belegen:

*Dänemark* (85443), *dänischen* (39826), *dänische* (27136), *Dänen* (18732), *Däne* (9296), *Dänemarks* (6512), *dänischer* (3786), *Dänische* (2778), *Dänischen* (2245), *Dänin* (2084), *Dänisch* (1509), *dänisch* (1077), *deutsch-dänischen* (902), *dänisches* (824), *dänischem* (521), *Däninnen* (494), *deutsch-dänische* (459), *Dänischer* (407), *Dänisches* (253), *Dänenkönig* (218), *Deutsch-Dänischen* (204), *Dänemark-Spiel* (129), *Süddänemark* (106)

Die Suche ergab zudem 1.106 \*dän\*-Wortformen mit jeweils weniger als 100 Belegen.

Die Suche nach \*dän\* und \*tysk\* ergibt nur einzelne Wörter (z. B. *partyskjorten* ‚das Festhemd‘ (1), *partysko*, *Festschuh(e)* (4)), die die gesuchten Kombinationen beinhalten, die jedoch den Morphemen {dän} und {tysk} nicht entsprechen. In den deutschen Daten finden wir *mondäner* (310 Belege) als einzige nicht-{dän}-Wortform mit mehr als 100 Belegen. In der qualitativen Analyse werden solche „unechte“ Wortformen nicht berücksichtigt. Die folgende Diskussion bezieht sich auf die deutschen Sprachdaten.

### 3.2 Kookkurrenzen als Stereotypenindikator?

Eine naheliegende Vermutung ist, dass explizite sprachliche Stereotype im Korpus über Kookkurrenzen sichtbar werden. Als statistische Kookkurrenzen verstehen wir in Anlehnung an Quasthoff (2009: 152)

„Paare von Wörtern, die statistisch gesehen auffällig oft zusammen auftreten, und zwar als unmittelbare Nachbarn (Nachbarschaftskookkurrenzen) oder gemeinsam im Satz (Satzkookkurrenzen).“

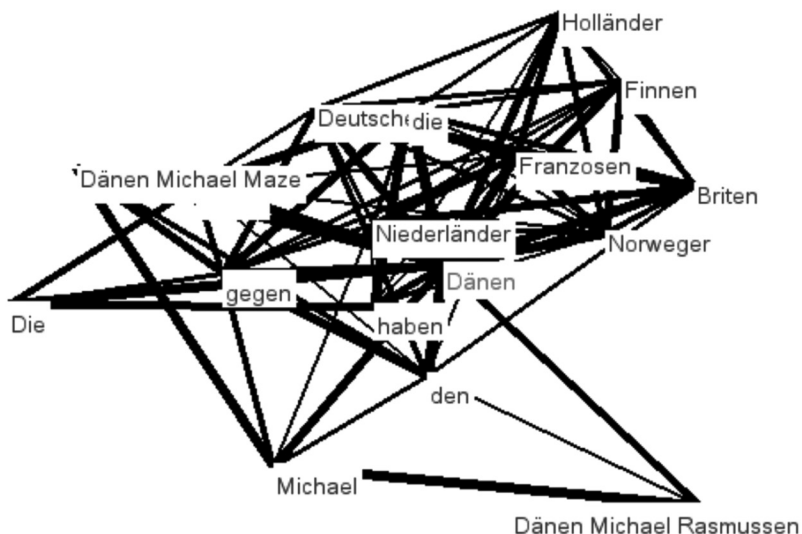
---

5 Beide Spezialkorpora sind online frei verwendbar: dänisches \*tysk\*-Korpus: [http://wortschatz.uni-leipzig.de/ws\\_spezial/?dict=dan\\_mixed\\_2012\\_deu](http://wortschatz.uni-leipzig.de/ws_spezial/?dict=dan_mixed_2012_deu) und deutsches \*dän\*-Korpus: [http://wortschatz-uni.leipzig.de/ws\\_spezial/?dict=deu\\_mixed\\_2011\\_dan](http://wortschatz-uni.leipzig.de/ws_spezial/?dict=deu_mixed_2011_dan). Alle nummerierten Beispiele (Korpusbelege) dieses Beitrages stammen aus dem \*dän\*-Korpus (letzter Abruf am 01. 05. 2015).

Abbildung 1 zeigt, welche Wörter im \*dän\*-Korpus häufig genug in einem Satz mit der Wortform *Dänen* (Frequenz: 18.731) zusammen vorkommen, dass sie als signifikanteste Kookkurrenzen mit der Wortschatz-Software visualisiert werden:

Abbildung 1: Vorkommenskontext der Wortform *Dänen* im Wortschatz-Korpus.

Graph v. 1.6 für *Dänen*



Die Auswertung der statistischen Kookkurrenzen bestätigt die Graphik. Als Satzkookkurrenzen zeigen Nationalitätsbezeichnungen mit 22 Wortformen die größte Signifikanz (die Zahl hinter der Wortform gibt die Signifikanz an):

*Franzosen* (996.53), *Briten* (961.94), *Norweger* (810.61), *Deutschen* (635.88), *Holländer* (598.03), *Niederländer* (594.1), *Finnen* (539.67), *Belgier* (365.93), *Deutsche* (358.53), *Iren* (338.94), *Spanier* (335.62), *Engländer* (313.5), *Russen* (302.02), *Friesen* (299.14), *Österreicher* (291.87), *Italiener* (274.62), *Sorben* (259.63), *Norwegern* (221.61), *Niederländern* (221.58), *Tschechen* (210.73), *Portugiesen* (167.77).

Unter den dreißig signifikantesten Satzkookkurrenzen befinden sich außerdem drei Eigennamen: *Michael* (450.85), *Maze* (224.59), *Carlsen* (169.21), drei Wortformen von Funktionswörtern, wobei Groß- und Kleinschreibung differenziert werden: *doch* (188.33), *ihre* (186.78), *Doch* (168.77) und die Verbform *hatten* (533.52) sowie das Verb *lügen* (184.53) und das Substantiv *Sieg* (173.49). Das Verb *lügen* ist auf den ersten Blick in der Tat eine etwas überraschende Kookkurrenz,

beim genaueren Hinsehen zeigen sich verschiedene Varianten von Anspielungen auf Otto Waalkes Lied „Dänen lügen nicht“, vgl. Bsp. 1:

- 1) Oder, um es mit den Worten eines großen Troubadours zu sagen: Dänen lügen nicht.

Die rechten Nachbarschaftskookkurrenzen bestehen aus dem unmittelbar nach *Dänen* vorkommenden Wort. Unter den dreißig signifikantesten Kookkurrenzen sind dreiundzwanzig Eigennamen:

*Michael* (1509), *Michael Maze* (755.76), *Kenneth Carlsen* (600.91), *Kenneth* (595.84), *Sören* (516.55), *Alex* (473.14), *Thomas* (471.91), *Mikkel* (464.19), *Michael Rasmussen* (446.04), *Mikkel Kessler* (422.88), *Bjarne Riis* (363.29), *Matti Breschel* (362.21), *Matti* (354.33), *Lars* (345.36), *Christian Poulsen* (340.33), *Bjarne* (406.16), *Alex Rasmussen* (335.54), *Kristian Pless* (321.16), *Peter* (320.7), *Christian* (292.67), *Anders Hansen* (269.11), *Kasper* (255.19), *Kristian* (248.9)

Außerdem kommen fünf Verbformen *haben* (762.27), *sind* (662.69), *hatten* (484.07), *lügen* (417.07), *waren* (261.55), das Wort *und* (416.87) sowie das Satzzeichen *Komma* (390.48) vor. Interessant ist, dass die Namen dänischer Künstler und Politiker keine hohe Signifikanz als rechte Nachbarschaftskookkurrenzen aufweisen:

*Anders Fogh Rasmussen* (51.79), *Berthel Thorvaldsen* (43.98), *Asger Jorn* (38.57), *Carl Nielsen* (31.81), *Olafur Eliasson* (12.81), *Hans Christian Andersen* (12.57)

Diese Namen weisen demnach im Kontext des Worts *Dänen* keine große Relevanz auf.

Tabelle 1 zeigt die 30 signifikantesten linken Nachbarschaftskookkurrenzen, d.h. das unmittelbar vor *Dänen* vorkommende Wort.

Tabelle 1: Linke Nachbarschaftskookkurrenzen des Worts *Dänen* im \*dän\*-Korpus

Linke Nachbarkookkurrenz	Frequenz der Nachbarkookkurrenz	Gemeinsame Frequenz	Signifikanz
<i>beiden</i>	2018	119	420.01
<i>viele</i>	1447	97	366.33
<i>Den</i>	1222	83	315.53
<i>jungen</i>	428	54	272.45
<i>meisten</i>	736	57	231.3
<i>Dem</i>	431	44	202.86
<i>gebürtigen</i>	60	25	193.67
<i>angetretenen</i>	28	20	186.47
<i>starken</i>	407	40	181.33



Linke Nachbarkookkurrenz	Frequenz der Nachbarkookkurrenz	Gemeinsame Frequenz	Signifikanz
<i>alten</i>	690	46	173.12
<i>lebenden</i>	172	30	171.83
<i>Viele</i>	311	35	168.31
<i>sympathischen</i>	28	15	126.36
<i>verbündeten</i>	38	15	114.13
<i>junge</i>	534	31	108.35
<i>führenden</i>	267	24	104.47
<i>verletzten</i>	131	19	101.36
<i>spielenden</i>	28	12	93.83
<i>gesetzten</i>	55	14	91.87
<i>siegreichen</i>	51	13	85.34
<i>75-jährigen</i>	9	8	81.69
<i>harmlosen</i>	30	11	81.67
<i>eingestuften</i>	16	9	77.08
<i>vielen</i>	798	29	75.99
<i>Tausende</i>	96	14	74.84
<i>alle</i>	2228	45	72.46
<i>kämpfenden</i>	13	8	70.67
<i>schnellen</i>	115	14	69.57
<i>aufspielenden</i>	14	8	68.88
<i>biederen</i>	14	8	68.88

Als unmittelbaren linken Nachbarn eines Wortes findet man typischerweise Artikel- und Zahlwörter sowie Adjektive, d. h. Wörter mit einer spezifizierenden Funktion, die potenzielle Kandidaten für explizite Stereotype sind. Ob es sich bei den Eigenschaften um Bestandteile der sprachlichen Realisierung expliziter Stereotype handelt, kann nur in einer qualitativen Analyse der Belege festgestellt werden. Eine solche Analyse wird im Folgenden am Beispiel der Nachbarschaftskookkurrenz *sympathischen* gezeigt.

Das Wort *sympathischen* hat eine Frequenz von insgesamt 28 im \*dän\*-Korpus, davon 15 Mal als unmittelbarer linker Nachbar zum Wort *Dänen*. Die Belege gehören überwiegend zu den Bereichen Sport (2 und 3) und Musik / Kunst (4, 5, 6, 7, 8 und 9):

- 2) Die sympathischen Dänen sind Supporter der Voyens Lions.
- 3) Dieser wurde dem sympathischen Dänen mit einer Sonderprämie in Höhe von 1.000 dänischen Kronen für die schnellste Laufzeit des Tages versüßt.

- 4) Mit einem Überraschungsoopener ging es los, „Sin-decade“ hieß der erste Song und es sollte nicht das einzige besondere Sahnestückchen sein, das die sympathischen Dänen aus dem Hut zauberten.

Bei einer Analyse sollten aber nicht nur die Nachbarschaftskookkurrenzen einbezogen werden, denn die Eigenschaftszuordnung erfolgt nicht immer unmittelbar vor dem Wort *Dänen*, vgl. Bsp. 5:

- 5) Gebt dem Album zwei oder drei Durchläufe und erwartet keine Selbstkopie von „Rock The Rebel / Metal The Devil“ sondern ein eigenständiges, neues, interessantes Machwerk der sympathischen, musikverrückten Dänen Volbeat.

Außerdem sollte die Analyse unbedingt die 13 anderen Nachbarwörter von *sympathisch* einschließen, um evtl. weitere potenzielle \*dän\*-Stereotype festzustellen:

- 6) Leider ist Stephen Frears' Film nicht das erhoffte Meisterwerk, aber glücklicherweise auch nicht die befürchtete Gurke – Dank sei dem exzellenten Hauptdarsteller und der extrem sympathischen dänischen Hauptdarstellerin.
- 7) Mit seinem sympathischen, dänischen Akzent erzählt Mikkel interessant und humorig Anekdoten über die Beatles und die Entstehung ihrer Songs.

Die Belege zeigen zudem, dass das Wort *sympathisch* nicht nur in Kombination mit {dän}-Wörtern, sondern auch als Eigenschaftszuordnung zu anderen Wörtern vorkommt, und somit andere Funktionen haben kann, als potenzielles, explizites \*dän\*-Stereotyp zu sein:

- 8) Das dänische Duo ackert sich mit seinem sympathischen Indie-Pop nach oben.
- 9) Kein Wunder, schließlich erzählt die dänische Regisseurin hier eine sympathische kleine Geschichte mit ebenso sympathischen Darstellern, denen man das schüchterne Ringen um Veränderung ohne weiteres abnimmt.
- 10) AdreView ist in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Spanien, Belgien, Holland, Dänemark und Norwegen zur funktionalen Bewertung der kardialen sympathischen Innervation zugelassen.

Die Analyse sollte weiterhin die Belege zu den anderen Wortformen mit der Komponente \*sympathie\* / \*sympathisch\* einschließen, um möglichst umfassend die Realisierung des durch die Kookkurrenz von *Dänen* und *sympathischen* vermuteten Stereotyps „*Dänen sind sympathisch*“ in allen Verbalisierungsformen zu erfassen:

- 11) Nicht nur, dass der Däne gemeinhin als sympathisch gilt, nein, der dänische Staat betreibt popmusikalische Musikförderung.
- 12) Auch im netten Dänemark ist eben nicht alles nur sympathisch.



Das Vorkommen mit der Nationalitätsbezeichnung *Dänen* bzw. *Däne* (weniger: *Dänin*) und dem Adjektiv *dänisch* überwiegt, d.h. man könnte die Hypothese aufstellen, dass es sich dabei um eine stereotypisierende Eigenschaftenzuordnung von Menschen dänischer Nationalität handelt. Ob es sich in allen Belegen tatsächlich um \*dän\*-Stereotype handelt, zeigt sich erst durch eine qualitative Analyse, wie sie oben durchgeführt wurde.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die statistische Kookkurrenzanalyse einzeln keine eindeutigen Beweise für Stereotype liefert. Sie gibt aber Hinweise darauf, bei welchen Wörtern eine Analyse der Belege auf das Vorkommen von Stereotypen vorgenommen werden sollte, d.h. die Kookkurrenzen zeigen einen möglichen Weg zur Erschließung der Daten.

### 3.3 Kombinationsanalysen: Fragebogendaten in den Korpora

Ein zweiter Weg zu den Daten entsteht durch die Kombination der Korpusdaten mit den Daten aus Fragebogenuntersuchungen. Um die Versprachlichung von expliziten Stereotypen in Verbindung mit den \*dän\*-Wortbildungen zu untersuchen, wurde das Vorkommen von Wörtern aus den Antworten aus der SMiK-Fragebogenuntersuchung mit offenen Fragen zu „typisch deutsch – typisch dänisch“ im \*dän\*-Korpus überprüft. Aus dieser Fragebogenuntersuchung liegen 506 dänische und 558 deutsche Antworten vor (vgl. Hallsteinsdóttir / Müller in diesem Band).

Um das Vorkommen der in den Fragebogenantworten genannten typischen Eigenschaften in Texten zu überprüfen, d.h. die Versprachlichung von assoziativen Stereotypen zu untersuchen, werden ausgewählte Wörter aus den Fragebogen im Korpus mit den \*dän\*-Wörtern gesucht. Eine erste exemplarische Analyse zeigt die Relation zwischen dem Vorkommen von \*blond\* im \*dän\*-Korpus und in den Fragebogenantworten.

In den Antworten zum deutschen Fragebogen kommen 330 Nennungen von \*blond\*-Wörtern vor (alle Fragen, alle 558 Antworten). Im \*dän\*-Korpus ergab die Suche nach [\*blond\*] folgende Wörter (Frequenz in Klammern) mit insgesamt 122 Belegen für das gemeinsame Vorkommen von Wörtern, die [\*dän\*] und [\*blond\*] beinhalten:

blonde (42), blonden (14), Blondine (9), blond (9), Blondinen (8), Blonde (5), blonder (5), Blondschoopf, (4), Blondes (2), Blondie (2), weißblonde (2), Blond (1), Blond-Fieber (1), Blondel (1), Blondinnen, (1), Dänen-Blondine (1), Platinblonde (1), blondem (1), blondes (1), blondierte (1), blondierten (1), dunkelblonden (1), dänisch-blonder (1), erblonden (1), haferblond (1), hellblonde (1), kreischblonden (1), mittelblonde (1), rotblonde (1), strohblonde (1), wikingerblond (1)

Die Signifikanz von \*blond\* als Kookkurrenz zu \*dän\*-Wörtern ist nicht auffällig genug, um als Hinweis auf mögliche Stereotype zu fungieren. Das gemeinsame Vorkommen von \*blond\*- und \*dän\*-Wörtern zeigt eine eher niedrige statistische Signifikanz. Dies gilt sowohl für Satzkookkurrenzen als auch für linke Nachbarschaftskookkurrenzen. Als Satznachbarn haben *blonde* (40.14, gemeinsame Frequenz 9), *Blondinen* (17.22, gemeinsame Frequenz 3) und *blonden* (13.37, gemeinsame Frequenz 3) zusammen mit *Dänin* (Frequenz 2084) die größte Signifikanz. Bei den linken Nachbarschaftskookkurrenzen ist die Signifikanz bei den Kombinationen *blonde Dänin* (82.25, gemeinsame Frequenz 8), *blonde Däne* (31.47, gemeinsame Frequenz 5), *blonden dänischen* (14.1, gemeinsame Frequenz 3) und *blonde dänische* (9.61, gemeinsame Frequenz 3) am auffälligsten.

Die Korpusdaten decken demzufolge die Textbelege mit \*blond\*-Wörtern nicht als potenzielle Stereotypenkandidaten auf. Da die Fragebogendaten ‚blond‘ eindeutig als Stereotyp identifizieren, stellt sich die Frage nach den Relationen zwischen der sehr häufigen Angabe von *blond* in den Fragebogenantworten und der niedrigen Frequenz des gemeinsamen Vorkommens von \*dän\*-Wörtern und \*blond\*-Wörtern im Korpus. Hier zeigt sich ein großer Unterschied in der stereotypen Vorstellung, die in der Sprach- und Kulturkompetenz der Sprecher verankert ist, und ihrer sprachlichen Realisierung in der geschriebenen Sprache (in den im Korpus primär enthaltenen, online verfügbaren Textsorten).

Zunächst soll aber die Überprüfung des Vorkommens von anderen Haarfarben<sup>7</sup> sicherstellen, dass das geringe Vorkommen von *blond* nicht dadurch zustande kommt, dass es für die sprachliche Realisierung der „normalen“ Haarfarbe der Dänen keinen Bedarf gibt – und es sich ggf. sogar um einen Pleonasmus handeln würde. Die daraus abzuleitende Hypothese wäre, dass es die von der Norm abweichenden Haarfarben sind, die häufiger in den Texten vorkommen. Insgesamt liefert die Suche nach \*dän\* + \*[Bezeichnung für andere Haarfarbe]\* 13 Belege und \*dän\* + \*[Bezeichnung für andere Haarfarbe]\* + \*Haar / Haare\* nur 7 Belege:

dunkelhaarige [5], rothaarige [3], rothaariger [1], schwarzhaarige [2], schwarzhaarigen [1], grauhaarigen [1], dunkles Haar [2], dunkle Haare [1], schwarzes Haar [2], schwarze Haare [1], weißes Haar [1]

Somit bestätigt sich die Hypothese nicht, und für das deutlich häufigere Vorkommen von *blond* als von anderen Haarfarben muss es eine andere Erklärung geben.

Für ein möglichst vollständiges Bild von der Versprachlichung der Stereotype ist es sinnvoll, neben der Wortfamilie (vgl. *sympathisch*, *blond*) auch semantische

---

7 Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Markus Hundt.

Relationen wie Synonyme und Antonyme in die Erfassung von Belegen für die Analyse bezüglich des Vorkommens von Stereotypen im Sprachgebrauch einzu-beziehen. Wie eine solche Erfassung tendenziell aussehen kann, zeigt das folgende Beispiel für \*freundlich\* und \*feindlich\*. Die Erfassung basiert auf der Wortfamilienzugehörigkeit, zusätzlich sollte sie aber auch über weitere Wörter aus dem jeweiligen Wortfeld ergänzt werden, z. B. *nett, sympathisch, zuvorkommend, feindselig, hasserfüllt*, etc. Die Korpusuche nach \*freundlich\* und \*feindlich\* liefert folgende Wortformen, die nach Bedeutung grob sortiert sind:

Freundlich [206] – unfreundlich [7] – feindlich [26]:

- freundlich [54], Freundlich [3], freundliche [39], Freundliche [2], sehr freundlich [6], freundlich gewesen [1], freundlichen [27], freundlicher [25], freundliches [10], freundlicheren [2], freundlichere [1], freundlichsten [3], freundlichst [1], Freundlichste [1], freundlichstes [1], freundlicherweise [7], Freundlicherweise [1], Freundlichkeit [9], Freundlich-sympathisch [1], Freundlichkeitsmodell [1], freundlich-erpresserischen [1]
- unfreundlich [4], unfreundlichen [2], unfreundliche [1],
- feindlichen [15], feindliche [5], feindlich [2], Feindliche [1], feindlicher [1], feindliches [1], Feindlichkeit [1]

{Nationalität+ / Religion+ / Ideologie+} freundlich [20] – unfreundlich [0] – feindlich [24]:

- dänenfreundliche [1], dänenfreundlichen [1], EU-freundlich [1], EU-freundlicher [1], EU-freundliches [1], europa-freundliche [1], europafreundlichen [1], europa-freundlicher [1], Ahmadineschad-freundliche [1], amerikafreundliche [1], chinafreundlichen [1], deutschfreundliche [1], deutschfreundlichen [1], deutsch-freundlichen [1], deutschfreundlicheren [1], Deutschfreundlichkeit [1], englandfreundliche [1], menschenfreundliche [1], menschenfreundlichen [1], volksgruppenfreundlichen [1]
- dänenfeindliche [1], dänischfeindlichen [1], EU-feindliche [1], EU-feindlichen [1], europafeindlichen [3], islamfeindlichen [3], islamfeindliche [2], islamfeindlich [1], islam-feindliche [1], islamfeindliches [1], islam-feindliches [1], Islam-Feindlichkeit [1], Islamfeindlichkeit [3], Koran-feindlichen [2], völkerfeindlichen [1], plattdeutsch-feindlichen [1]

{Ausländer+ / Fremden+} freundlich [4] – feindlich [132]:

- ausländerfreundlich [1], ausländerfreundliche [1], einwandererfreundlich [1], integrationsfreundliche [1]

- ausländerfeindlichen [32], Ausländerfeindlichen [sic!] [1], ausländerfeindliche [18], ausländerfeindlich [5], Ausländerfeindliche [1], Ausländerfeindliche [1], ausländerfeindlicher [2], Ausländerfeindlichkeit [9],
- einwandererfeindlichen [1], einwanderungsfeindlichen [1],
- fremdenfeindliche [20], Fremdenfeindliche [1], fremdenfeindlichen [17], fremdenfeindlich [6], fremdenfeindlichem [1], fremdenfeindlicher [5], Fremdenfeindlichkeit [7], fremdenfeindlichste [3], rechtspopulistisch-fremdenfeindlichen [1]

{Gast+ } freundlich [16] – unfreundlich [0] – feindlich [0]:

- gastfreundlich [7], gastfreundlichen [4], gastfreundliche [2], gastfreundlicher [1], Gastfreundlichkeit [2]

{Familien+ / Kinder+ / Frauen+ / Schwulen+} freundlich [50] – unfreundlich [0] – feindlich [6]:

- familienfreundlichen [5], familienfreundliche [3], Familienfreundliche [2], familienfreundlich [1], Familienfreundliches [1],
- kinderfreundlichen [10], kinderfreundliche [5], Kinderfreundliche [1], kinderfreundlich [2], kinderfreundlicher [1], kinderfreundliches [1], kinderfreundlichstes [5], kinderfreundlichste [4], kinderfreundlichsten [3], Kinderfreundlichkeit [2],
- schwulenfreundlich [3], schwulenfreundliche [1]
- kinderfeindlichen [1], Frauenfeindlichkeit [2], schwulenfeindliche [1], Schwulenfeindliche [2]

{andere Menschengruppe'+} freundlich [6] – unfreundlich [1] – feindlich [0]:

- zuschauerfreundlich [2], Behindertenfreundlichkeit [1], patientenfreundlichste [1], raucherfreundlich [1], fliegerfreundlichen [1],
- fliegenfischerunfreundlichem [1],

{Arbeitsmarkt'+ / 'Wirtschaft'+ / 'Benutzung'} freundlich [14] – unfreundlich [2] – feindlich [2]:

- arbeitnehmerfreundlich [1], arbeitsmarktfreundlichen [1], beschäftigungsfreundlichen [2], firmenfreundlichsten [1], privatanlegerfreundliche [1], kundenfreundliche [1], benutzerfreundlichen [1], Benutzerfreundlichkeit [1], Reparaturfreundlichkeit [1], Technikfreundlichkeit [1], erweiterungsfreundliche [1], lesefreundlichen [1], überholfreundlichen [1]
- kundenunfreundlichen [1], verbraucherunfreundliche [1]
- wettbewerbsfeindliche [1], lustfeindliche [1]

{Fahrrad+ / ,Umwelt'+ / ,Tier'} freundlich [39] – unfreundlich [0] – feindlich [0]:

- fahrradfreundliche [2], fahrradfreundlich [1], fahrradfreundlichen [1], fahrradfreundliches [1], fahrradfreundlichsten [1],
- Klimafreundliche [1], klimafreundlichen [1],
- umweltfreundlichen [7], Umweltfreundliche [3], umweltfreundliche [2], umweltfreundlichem [3], umweltfreundlicher [3], umweltfreundlich [2], umweltfreundlichsten [2], umweltfreundlichstes [1], umweltfreundlichste [1], Umweltfreundlichkeit [1],
- hundefreundlich [2], hundefreundlichen [2], haustierfreundliches [1], tierfreundlichen [1]

Die Bestimmung von Stereotypen kann jedoch nicht über die Analyse des Vorkommens von Wortformen alleine erfolgen, vielmehr ist eine qualitative Überprüfung der Belege notwendig, um herauszufinden, ob es sich um die Realisierung von Stereotypen handelt oder nicht. In vielen Belegen handelt es sich in der Tat um eine generalisierende Vereinfachung mit stereotypisierender Funktion, in der potenziell lexikalisierte, assoziative Stereotype aktiviert werden:

13) Ausländerfeindliche Gefühle sind in der dänischen Öffentlichkeit weit verbreitet.

So zeigt sich z. B. im Bsp. 14, dass sich hinter dem Vorkommen von *kinderfeindlich* in einem Vergleich versprachlicht doch das Stereotyp von Dänemark als einem kinderfreundlichen Land verbirgt:

- 14) Nichts gleicht der düsteren, nützlichkeitsfixierten und kinderfeindlichen Welt der grauen Herren, die in Michael Endes Momo den Menschen die Zeit stehlen, weniger als die fröhlichen Präsentationsräume des LegoCenter in Billund, Dänemark.
- 15) Der Kinderpsychologe Søren Friis hingegen urteilt, daß „alle Alarmglocken schrillen müßten“, da sich die dänische Gesellschaft von einer kinderfreundlichen zu einer arbeitsmarktfreundlichen entwickle.
- 16) Immerhin ist Dänemark von hier aus schnell zu erreichen, und die Dänen gelten als besonders kinderfreundlich.

Bei *kinderfreundlich* ist ein häufiges Vorkommen zusammen mit Strand und Urlaub zu beobachten:

- 17) Ein Stückchen Dänemark in Miniatur mit wilden, steilen Hügeln, einsamen Heidestrecken, Wald und Wiesen, fruchtbarem Ackerboden, Obstplantagen,



kilometerlangen und kinderfreundlichen Badestränden und gemütlichen Dörfern überall auf der Insel.

Ein Vergleich mit den Fragebogendaten zeigt eine Übereinstimmung in der Häufigkeit des Vorkommens von potenziell stereotypen Eigenschaften. *Freundlich* wird in den deutschen Antworten sehr häufig als etwas typisch Dänisches genannt und auch im Korpus ist eine deutliche Dominanz von *freundlich* gegenüber von *feindlich* vorhanden.

- Die Komponente \*freundlich\* hat insgesamt 432 Nennungen in den 558 Fragebogenantworten (alle Fragen), davon *kinderfreundlich* (30), *unfreundlich* (1), *gastfreundlich* (19), *ungastfreundlich* (1), *familienfreundlich* (14), *umweltfreundlich* (8), *fahrradfreundlich* (1), *Freundlichkeit Ausländern gegenüber* (1), *nicht so deutschfreundlich* (1), *nicht (immer) freundlich* (3), *europafreundlich* (1).
- Die Komponente \*feindlich\* hat insgesamt 24 Nennungen, davon *fremden-* (10), *ausländer-* (9), *deutschen-* (4), *islam- und migrantenfeindlich* (1).

Hier bestätigt sich demnach nicht die Asymmetrie zwischen den Fragebogendaten und den Korpusdaten, wie wir sie bei *blond* festgestellt hatten. Dass *blond* jedoch keinen Einzelfall darstellt und das Vorkommensverhältnis auch umgekehrt asymmetrisch sein kann, zeigt die Überprüfung von *sympathisch* in den Fragebogendaten, die insgesamt nur sieben Nennungen ergibt, davon eine in der Form *unsympathisch*. Die Nennungen verteilen sich auf fünf der insgesamt sechs Fragen des Fragebogens:

Frage 2a: Was kennzeichnet einen typischen Dänen?

- *blondes Haar, freundl.-sympathisches Wesen, farbenfroher Kleidungsstil, ...*

Frage 2b: Was kennzeichnet eine typische Dänin?

- *sympathische Ausstrahlung.*

Frage 3a: Was ist für Sie typisch dänisch – eher positiv?

- *entspannt, locker, lustiger Akzent, trinkfreudig, fröhlich, sympathische Haudegen.*

Frage 3b: Was ist für Sie typisch dänisch – eher negativ?

- *nationalistisch, Sprache klingt für mich unsympathisch.*

Frage 4: Marketingfrage:

- *Die Lockerheit der Dänen – man kann sich über sich selbst und andere lustig machen, ohne dass jemand eingeschnappt ist. Das ist sympathisch und bodenständig – den Deutschen eher näher, als übertriebene Selbstdarstellung.*
- *Zuverlässigkeit, sympathische Menschen, schöne Strände.*

- *Kosmetikprodukte: Schöne, glatte Haut wie die der Dänen, im Hintergrund das Meer mit einem Schiff und freundschaftliche Atmosphäre, die Person, die wirbt, hat helle, schöne Haut und blonde Haare, spricht viel mit Akzent, ist eine schöne, sympathische Sprache.*

Es handelt sich also um eine Fragebogenantwort, die aufgrund ihrer niedrigen Häufigkeit nicht unmittelbar als Kandidat für die Kombinationsanalyse im Korpus in Frage kommt. Die Relevanz der Nennung von *sympathisch* ergibt sich aber aus der gesammelten Betrachtung des Wortfeldes (Synonyme, Antonyme und ggf. andere semantische Relationen) bzw. von Sachgruppen wie den Dornseiff-Bedeutungsgruppen im Korpus<sup>8</sup> und in den Fragebogendaten.

#### 4. Sprachliche Realisierung von Stereotypen

Stereotype können, wie oben dargestellt wurde, im Sprachgebrauch implizit und explizit verbalisiert werden, sie lassen sich „von der Wortebene bis hin zu satz-übergreifenden Texten nachweisen“ (Gryzbek 1990: 321). Auch bei expliziten Stereotypen ist die Erkennung eines Stereotyps vom individuellen Wissen und von Sprachkenntnissen des jeweiligen Lesers / Hörers abhängig. Es können jedoch bestimmte generalisierende sprachliche Formulierungen als Indizien für Stereotype identifiziert werden: „*da, wo es X gibt*“ (Bsp. 18 und 25), „*wie ein Däne sein*“ (Bsp. 19), „*eine Dänin eben*“ (Bsp. 20), „*die archetypische Dänin*“ (Bsp. 21), „*die Dänen sind*“ (Bsp. 22), „*der Schwede an sich ist Y*“ (Bsp. 23) und „*Dänemark ist ein Land, in dem Y*“ (Bsp. 24).

- 18) Da, wo es Wind, Sonne, Strand, blonde Däninnen und Dänen, Ferienhäuser und Tuborg gibt.
- 19) Auch in New York und im indischen Mumbai hat Cryos<sup>9</sup> Filialen, denn nicht überall soll das Wunschkind blond und blauäugig wie ein Däne sein.
- 20) Einen etwas pummeligen Mann mit Filzhut – den Durchschnitts-Europäer, wie sie sagt – und eine Barbie-schlanke blonde Frau – eine Dänin eben.
- 21) Malene Birger, die Frau im Flatterkleid, ist die archetypische Dänin, groß und haferblond, und wenn sie etwas amüsiert, grinst sie wie eines dieser pausbäckigen Lausmädchen aus einem skandinavischen Kinderfilm.
- 22) Wo wir gerade bei Mädchen sind, die Dänen sind wirklich meistens blond und erfüllen fast alle Klischees dieser Personengruppe, bis auf die Blödheit.

---

8 Vgl. die Dornseiff-Bedeutungsgruppen in den Suchergebnissen im Projekt Deutscher Wortschatz: [www.wortschatz.uni-leipzig.de](http://www.wortschatz.uni-leipzig.de) (letzter Abruf am 21. 12. 2014).

9 Dänische Samenbank („die größte Samenbank der Welt“ laut Eigenwerbung).

- 23) Der Schwede an sich ist blond, blauäugig und wie die Dänen witzeln, kann er, wenn er einmal angefangen hat zu trinken, erst unterm Tisch liegend wieder aufhören.
- 24) Dänemark ist ein Land, in dem man schnellen Sex mit blonden, gut aussehenden Frauen haben kann, war stattdessen die Botschaft, die bei vielen ankam.
- 25) In Frankreich droht ein Krieg, und Roger ist ihm für eine Weile davongefahren, nach Dänemark, wo offenbar tausend blonde Mädchen auf einen lateinischen Liebhaber mit dunklem, vollem Haar warten.

Ob es sich in Beispielen 26–29 um Stereotype handelt, hängt davon ab, welche Bedeutungsaspekte im Verstehensprozess zusammen mit ‚blond‘ aktiviert werden, d.h. ob ‚blond‘ als ein stereotypisierendes Merkmal von Däninnen und Dänen („Dänen sind blond“) oder als eine Kategorisierung der Haarfarbe („die individuell genannte Person hat blonde Haare“) eingeordnet wird:

- 26) Als er sich mit der blonden dänischen Sängerin Gitte zusammentat, wurden beide zum Traumpaar des deutschen Schlagers.
- 27) Die kleine blonde Flugbegleiterin mit dem dänischen Akzent trägt es jedenfalls mit Fassung.
- 28) Benjamin Utzerath trägt dänenprinzlich blondes Langhaar, wirkt als mörderischer Bösewicht zuweilen unfreiwillig komisch und hätte vermutlich in der Titelrolle die bessere Figur gemacht.
- 29) Darauf heiraten will auf der Stelle der dänische Prinz Joachim Holger Waldemar Christian, 26 Jahre alt, wikingerblond, mit einem Gebiß, das seinen Vorfahren Harald Blauzahn (um 945 bis 986) vor Neid erblassen ließe.

Bei einigen Wortkombinationen liegt die Vermutung nahe, dass es sich um Kollokationen handelt<sup>10</sup>, die sich auf der Inhaltsebene manifestieren und mit minimaler Formvariation (z.B. in der Wortklasse) verbalisiert werden können. Die Häufigkeit des gemeinsamen Vorkommens von *blond* und *Dänin* kann nicht durch die Spezifikation einer vom Normalfall abweichenden Haarfarbe erklärt werden, denn, so das Stereotyp, „alle“ Dänen sind blond, wobei es sich dann allerdings in den Beispielen um Pleonasmen handeln würde. Die Spezifizierung durch explizite Eigenschaftenzuordnungen wäre nicht notwendig. Wir schließen daraus, dass es sich um eine in der standard- und allgemeinsprachlichen Norm konventionalisierte Kombination handelt. Durch die Tatsache, dass insbesondere den

---

10 Vgl. zur Lexikalisierung von Stereotypen in der Phraseologie, insbesondere in Sprichwörtern Gryzbek (1990).

Däninnen das *Blond*-Sein als assoziatives Stereotyp zugesprochen wird, entsteht eine Art semantische Zugehörigkeit zwischen dem Substantiv und dem Verb, die sich in der expliziten Realisierung des Stereotyps in der Form einer Kollokation im Sprachgebrauch manifestiert. Es handelt sich um die sprachliche Manifestation von expliziten Stereotypen, die im Lexikon einen kollokationellen Status bekommen haben. Dies ist der Fall bei der blonden Däninnen und Dänen in Beispielen 30–34:

- 30) Selbst Tina Dico, jene bezaubernde blonde Dänin, die als Nachwuchshoffnung eine faszinierende Performance auf der Akustik-Gitarre lieferte, erinnerte in Stil und Auftreten frappierend an die junge Joni Mitchell.
- 31) „Jedes Schiff hat seinen eigenen Geruch“, gibt Jesper, der blonde dänische Steuermann, unseren Nasen Recht.
- 32) Wie gesagt, der smarte blonde und blauäugige Däne war einst selber eifriger Greenpeace-ler.
- 33) „Thank you, sweetie“, sagt Honderich, als seine Frau, eine blonde Dänin mit dunkler Sonnenbrille, einen Krug mit Eiswasser auf den Tisch stellt.
- 34) Harry Belafontes blonde dänische Schwiegertochter Malena ist über die neuen Regeln entsetzt.

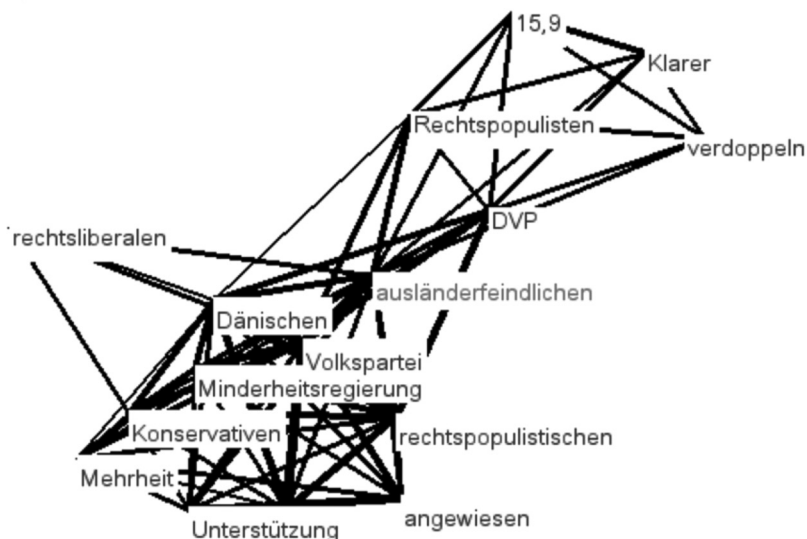
Bei der Kombination von *ausländerfeindlich* und *Dänische Volkspartei* könnte es sich ebenfalls um Kollokationen handeln. Die Wortform *ausländerfeindlichen* kommt im \*dän\*-Korpus insgesamt 32 Mal vor, davon 28 Mal in Kombination mit *Dänische Volkspartei*. Die Form *ausländerfeindlich* kommt 18 Mal vor, 9 davon zusammen mit *Dänische Volkspartei* und 6 Mal mit direktem Bezug auf die politischen Verhältnisse in Dänemark. Die Bezeichnung der politischen Partei variiert zwar, die Häufigkeit ihres gemeinsamen Vorkommens mit dem Wort *ausländerfeindlich* lässt aber auf eine kollokationelle Festigkeit der Kombination im Sprachsystem schließen:

- *der ausländerfeindlichen Dänischen Volkspartei (DF)*
- *der ausländerfeindlichen Dansk Folkeparti (Dänische Volkspartei)*
- *die ausländerfeindlichen Rechtspopulisten der DVP*
- *die rechtspopulistische und ausländerfeindliche „Dänische Volkspartei“ (Dansk Folkeparti, DF).*

Die semantische Festigkeit der kollokationellen Verbindungen wird durch die Visualisierung der semantischen Relationen im \*dän\*-Korpus in Abbildung 3 gezeigt:

Abbildung 3: Vorkommenskontext der Wortform ausländischerfeindlichen im \*dän\*-Korpus.

Graph v. 1.6 für ausländischerfeindlichen



Im Falle *des / der sympathischen Dänen* und *den blonden Däninnen* könnte man, wie oben dargestellt, ebenfalls von kollokationellen Verbindungen ausgehen, die semantisch – auch durch assoziative semantische Stereotype – bedingt sind und im Sprachgebrauch mit einer gewissen Formvarianz realisiert werden.

## 5. Zusammenfassung

Stereotype gehören als Elemente des Weltwissens der jeweiligen Kultur (vgl. Quasthoff 1989) zum Sprach- und Kulturwissen im weiten Sinne. Im SMiK-Projekt erfolgt der Zugang zum Stereotyp grundsätzlich über die Sprache, d. h. alle im Projekt analysierten Daten sind Sprachdaten (vgl. Diskussion über das Verhältnis von Stereotyp und verbalem Ausdruck in Dąbrowska 1999: 63 ff.). Stereotype werden, dies zeigen unsere Daten, ohne Zweifel auch über die geschriebene Sprache tradiert. Die hier vorgestellten Analysen zeigen jedoch, dass trotz der sprachlichen Fixierung von Stereotypen keine Symmetrie zwischen dem Vorkommen in den Fragebogenantworten und der Häufigkeit der sprachlichen Realisierung in der Verwendung im Korpus existiert.

Die im SMiK-Projekt eingesetzten, sich ergänzenden Methoden und Daten haben sich als wesentlich erwiesen, um die komplexen Stereotypenwelten der

deutschen und dänischen nationalen Stereotype zu erfassen. Nicht nur die Datenerhebung, sondern auch die Datenanalyse erfolgte multiperspektivisch. Dies ermöglicht es uns, Stereotype als einzelsprachliche Konzeptualisierungen zu erfassen, die in Einheiten des Wortschatzes, auf der Textoberfläche in sehr großen Korpora und in den Köpfen der Sprecher empirisch nachweisbar sind. Unter Berücksichtigung unterschiedlicher sprachlich-kulturellen Konstituierungsformen (vgl. Hallsteinsdóttir 2013, Hallsteinsdóttir / Farø 2010, Kilian 2015) ist es möglich, die Komplexität der Stereotype zu erfassen, zu beschreiben und einzuordnen als:

- *sprach- und kulturspezifische Normen* (Regeln und Einheiten im System),
- *sprach- und kulturspezifische Handlungen und Produkte dieser Handlungen* (Sprache und Kultur im Gebrauch, Texte),
- *sprach- und kulturspezifische Denkweisen* (Kompetenz der Sprecher).

## Literatur

- Dąbrowska, Jarochna. 1999. *Stereotype und ihr sprachlicher Ausdruck im Polenbild der deutschen Presse: eine textlinguistische Untersuchung*. Tübingen: Narr.
- Demleitner, Elisabeth. 2010. *Gentlemen und Nazis? Nationale Stereotype in deutschen und britischen Printmedien*. Würzburg: Universität Würzburg (Doktorarbeit). (<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/files/3961/DissDemleitnerWespa8.pdf>; letzter Abruf am 12.12.2014).
- Fleischer, Wolfgang. 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., erw. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Gryzbek, Peter. 1990. Kulturelle Stereotype und stereotype Texte. In: Koch, Walter A. (Hrsg.). *Natürlichkeit der Sprache und der Kultur*. Bochum: Brockmeyer, 300–327.
- Hallsteinsdóttir, Erla. 2013. Möglichkeiten textbezogener Sprachdidaktik. In: *Deutsch als Fremdsprache*: 93–101.
- Hallsteinsdóttir, Erla / Farø, Ken. 2010. Interlinguale Phraseologie: Theorie, Praxis und Perspektiven. In: *Yearbook of Phraseology*: 125–159.
- Kilian, Jörg. 2001. Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 29: 293–318.
- Kilian, Jörg. 2003. Wörter im Zweifel. Ansätze einer linguistisch begründeten kritischen Semantik. In: *Linguistik online* 16: 159–170.
- Kilian, Jörg. 2015. Von blonden Däninnen aus deutscher Sicht. Nationale Stereotype und didaktische Sprachkritik – ein Zwischenbericht aus einem laufenden Forschungsprojekt. In: Peschel, Corinna / Runschke, Kerstin (Hrsg.).

- Sprachvariation und Sprachreflexion in interkulturellen Kontexten*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 155–182.
- Putnam, Hilary. 1975. The meaning of 'meaning', In: Gunderson, Keith (Hrsg.). *Language, Mind and Knowledge. Minnesota Studies in the Philosophy of Science*, VII. Minnesota: University of Minnesota Press, 131–191.
- Putnam, Hilary. 1985. The meaning of 'meaning', In: *Mind, Language and Reality*. Philosophical Papers, Vol. 2. Cambridge: Cambridge University Press, 125–271.
- Quasthoff, Uta. 1973. *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Frankfurt am Main: Fischer-Athenäum-Taschenbuch.
- Quasthoff, Uta. 1989. Ethnozentrische Verarbeitung von Informationen: Zur Ambivalenz der Funktionen von Stereotypen in der interkulturellen Kommunikation. In: Matusche, Petra (Hrsg.). *Wie verstehen wir Fremdes?* München: Goethe-Institut, 37–62.
- Quasthoff, Uwe. 2009. Korpusbasierte Wörterbucharbeit mit den Daten des Projekts *Deutscher Wortschatz*. In: *Linguistik online* 39: 151–162.
- Schaff, Adam. 1980. *Stereotypen und das menschliche Handeln*. Wien, München, Zürich: Europaverlag.
- Steyer, Kathrin. 2013. *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen: Narr.
- Stocker, Christa. 2005. *Sprachgeprägte Frauenbilder: Soziale Stereotype im Mädchenbuch des 19. Jahrhunderts und ihre diskursive Konstituierung*. Berlin: de Gruyter.
- Vandermeeren, Sonja. 2013. Kulturdimensionen und Stereotype. In: Schneider-Wiejowski, Karina / Kellermeier-Rehbein, Birte / Haselhuber, Jakob (Hrsg.). *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin, Boston: de Gruyter, 563–578.
- Vandermeeren, Sonja / Hofmann, Annika. 2015. Wie lassen sich Stereotype mit Kulturdimensionen verknüpfen? Eine empirische Untersuchung in Deutschland und Dänemark. In: Andrzejweska, Joanna (Hrsg.). *Das Fremde in interkulturellen Untersuchungen*. Erfurt, 127–146.
- Wenzel, Angelika. 1978. *Stereotype in gesprochener Sprache: Form, Vorkommen und Funktion in Dialogen*. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.

